

Ute Reimer-Böhner

Aus der Not eine Tugend machen

Das Goethe-Institut und die deutschen Lesesäle



In einigen Regionen der Welt kann der Bedarf an deutschsprachiger Literatur und Deutschlandinformationen durch die Bibliotheken und Informationszentren an den Auslandsinstituten des Goethe-Instituts allein nicht gedeckt werden. Daher richtet das Goethe-Institut seit 1992 überwiegend in den Staaten des ehemaligen Ostblocks an örtlichen Bibliotheken deutsche Lesesäle ein. Dieses deutschlandbezogene Informationsnetzwerk begründet enge Kooperationen mit den Gastbibliotheken und unterstützt sie bei der Verwirklichung moderner westlicher Bibliotheksstandards.

To make a virtue of necessity – The Goethe Institute and the German reading rooms

In some parts of the world there is a need for German-language literature and information about Germany which cannot be met by the libraries and information centres of the Goethe-Institut alone. Since 1992 the Goethe-Institut has been establishing German reading rooms attached to local libraries, primarily in the countries of the former Eastern Bloc. This Germany-related information network forms the basis of a close co-operation with the host libraries and supports them in achieving the standards of modern western libraries.

Faire de nécessité vertu – L'Institut Goethe et les salles de lecture allemandes

Les besoins en littérature allemande et en informations sur l'Allemagne qui existent dans quelques régions du monde ne peuvent pas être satisfaits par les seuls Instituts Goethe à l'étranger. Depuis 1992, l'Institut Goethe a créé des salles de lecture rattachées à des bibliothèques locales, surtout dans les pays de l'ancien bloc de l'Est de l'Europe. Ce réseau d'informations sur l'Allemagne constitue la base d'une coopération étroite avec les bibliothèques d'accueil et les aide à atteindre les standards en vigueur dans les bibliothèques modernes de l'Ouest.

Die Not war unübersehbar, als nach der politischen Wende in den Staaten des ehemaligen Ostblocks die Wirtschaftssysteme zusammenbrachen und eine umfassende Neuorientierung der Gesellschaft einsetzte. Auch die Bibliotheken waren davon betroffen. Bis dahin staatlich wohl versorgt, mussten sie nun extreme Kürzungen ihrer Mittel und den Wegfall alter Tauschbeziehungen hinnehmen. An eine Aktualisierung der Be-

stände, die überdies den veränderten Bedürfnissen des einsetzenden Demokratisierungsprozesses hätten gerecht werden können, war in der ersten Hälfte der 90er Jahre nirgendwo zu denken. Viele westliche Staaten leisteten in dieser Situation Hilfe und tun dies zum Teil heute noch. Auch von deutscher Seite wurden zahlreiche Hilfsprogramme initiiert, darunter das Projekt „Deutsche Lesesäle“.

Im Jahr 1992 stellte die Bundesregierung Sondermittel bereit und das Goethe-Institut wurde damit beauftragt, eine Versorgung mit deutschsprachiger Literatur und Informationen über Deutschland zu organisieren, die über das hinausging, was die mittlerweile in den Regionen Mittel-Südosteuropa und Osteuropa/Zentralasien gegründeten Auslandsinstitute mit ihren Bibliotheken und Informationszentren leisten konnten. Das traditionell vorhandene große Interesse an deutscher Sprache und Kultur und der riesige Bedarf an Informationen konnten durch die meist in den Hauptstädten angesiedelten Goethe-Institute allein nicht gedeckt werden und von einem weiteren reinen Buchspendeprogramm war nicht die gewünschte Nachhaltigkeit und Kontinuität zu erwarten. Erfolgversprechender erschien es, dauerhafte Beziehungen zu Partnern aus dem Bibliotheksbereich aufzubauen und mit ihrer Hilfe ein deutschlandbezogenes Informationsnetzwerk, die deutschen Lesesäle, zu etablieren. 48 Lesesäle in 22 Staaten umfasst dieses Netzwerk heute und aus einem zeitlich befristeten Projekt wurde ein fester Bestandteil der Bibliotheks- und Informationsarbeit des Goethe-Instituts.

Konzeption der Lesesaalarbeit

Das Konzept, das für das Projekt „Deutsche Lesesäle“ entwickelt wurde, hob bewusst die Rollenverteilung in „Gebende“ und „Nehmende“ auf und setzte von Anfang an auf ein partnerschaftliches Verhältnis, in dem alle Beteiligten Verpflichtungen zu übernehmen hatten. Durch die kostenlose Bereitstellung von Räumen und Personal, woran in den Bibliotheken der Region in der Regel kein Mangel herrscht, leisten die Gastbibliotheken ihren Beitrag. Die kontinuierliche Versorgung mit aktuellen Medien wiederum wird, gesteuert durch das Goethe-Institut, von deutscher Seite übernommen. Einzelheiten der Kooperation regelt ein Vertrag, der auf unbefristete Zeit zwischen den Gastbibliotheken der Lesesäle und dem Goethe-Institut geschlossen wird und der für beide Seiten Planungssicherheit gewährleistet.

Die beschriebene Aufgabenteilung bietet nicht nur den Vorteil, dass auf die in jeder Beziehung aufwendige Schaffung von Infrastrukturen verzichtet werden kann, sie ermöglicht darüber hinaus eine Unterstützung des Modernisierungs- und Demokratisierungsprozesses in den Bibliotheken der Region. Insbesondere Freihandaufstellung und Ausleihbarkeit von Bibliotheksbeständen sowie unbeschränkter Zugang für alle Interessierten sind bis zum heutigen Tage noch nicht überall selbstverständlich, für die Einrichtung eines deutschen Lesesaals ist die Bereitschaft zur Verwirklichung solcher Grundstandards benutzerorientierter Bibliotheksarbeit hingegen eine unabdingbare Voraussetzung. Um einer breiten Öffentlichkeit den Zugang zu den Lesesälen zu garantieren, konzentrierte sich das Projekt zunächst auf öffentliche Bibliotheken. Die Erfahrung zeigte jedoch, dass auch Universitäts- oder Spezialbibliotheken, sofern sie Ziele und Methoden der Lesesaalarbeit unterstützten, gut geeignete Partner sind. Reforminteressierte Gastbibliotheken können in den Lesesälen Erfahrungen mit modernen bibliothekarischen Strukturen und Arbeitsmethoden sammeln, die Lesesäle können Modellcharakter für die gesamte Gastbibliothek annehmen und Modernisierungsbestrebungen unterstützen. Die fachliche Fortbildung des Personals

ist in diesem Zusammenhang besonders wichtig und kann von den Gastbibliotheken nicht geleistet werden. Daher hat das Goethe-Institut auch diese Aufgabe übernommen.

Medienbestände und technische Ausstattung

Die Zusammensetzung der Lesesaalbestände orientiert sich in erster Linie an dem Anspruch, ein aktuelles und breitgefächertes Deutschlandbild vermitteln zu wollen, und an dem Niveau eines allgemein an Deutschland und deutscher Sprache interessierten Publikums. Die Lesesäle werden daher vorwiegend mit Medien, die über deutsche Kultur und Gesellschaft im 20. Jahrhundert informieren, sowie Materialien zu Deutsch als Fremdsprache ausgestattet. Diese, insgesamt ca. 2200 Titel Printmedien, ca. 500 Titel AV-Medien und ca. 25 Zeitungs- und Zeitschriftenabonnements umfassende Grundausrüstung wird alljährlich durch eine Nachversorgung aktualisiert und ergänzt. Während die Zusammensetzung der Grundausrüstung zentral festgelegt und – von den im Lauf der Jahre unumgänglichen Veränderungen abgesehen – für alle Lesesäle gleich ist, orientieren sich die jährlichen Nachversorgungen am spezifischen Bedarf des einzelnen Lesesaals. Abhängig von der Zusammensetzung seiner Nutzer und deren Interessen entwickeln sich Bestandsschwerpunkte, die im Laufe der Zeit zu einem individuellen Bestandsprofil führen.

Um eine zeitgemäße Präsentation der Medienbestände und Organisation der Arbeitsabläufe zu ermöglichen, werden die Lesesäle auch mit Bibliotheksmaterialien aus Deutschland versorgt, wenn dieser Bedarf durch örtliche Anbieter nicht bzw. nicht in der erforderlichen Qualität gedeckt werden kann.

Ebenfalls in der Grundausrüstung enthalten waren von Anfang an die technischen Geräte zur Nutzung der AV-Medien. Darüber hinaus machte der Anspruch, in den Lesesälen moderne Bibliotheksarbeit zu realisieren, eine Ausstattung mit PCs unumgänglich. Zunächst stand – neben den damit verbundenen Rationalisierungseffekten für die tägliche Bibliotheksarbeit – das Interesse im Vordergrund, die Lesesaalbestände in Form von On-Line-Katalogen nachweisbar zu machen. Ihre Recherchierbarkeit sowohl in internen Bibliotheksnetzen als auch in regionalen bzw. überregionalen Bibliotheksverbänden macht sie auch für ein Publikum außerhalb des Lesesaals oder sogar außerhalb des Lesesaalstandorts verfügbar. Der zunehmende Einsatz von CD-ROMs und Internet in der Informationsvermittlung, der durch entsprechende Fortbildungsangebote des Goethe-Instituts gefördert und begleitet wird, sowie das veränderte Nutzerverhalten führten dazu, dass manche Lesesäle mittlerweile bereits mit ergänzender PC-Ausstattung versorgt wurden.

Fortbildungsangebote

Durch die Bereitstellung eines bedarfsgerechten, anspruchsvollen und anspruchsvollen Medienbestandes und zeitgemäßer Technik allein war das Ziel, in den Lesesälen modellhaft moderne, benutzerfreundliche Bibliotheksarbeit zu verwirklichen und ein möglichst hohes Niveau in Bezug auf die Vermittlung von deutschlandbezogenen Informationen zu erreichen, nicht zu

realisieren. Der Entwicklung eines Fortbildungsangebots für das in den Lesesälen tätige Personal und der Durchführung entsprechender Maßnahmen wurde daher, wie bereits erwähnt, von Seiten des Goethe-Instituts von Anfang an große Bedeutung zugemessen.

Das Spektrum der Fortbildungsangebote ist breit gefächert: In zentralen Seminaren in Deutschland werden landeskundliche Kenntnisse und Informationen über das deutsche Bibliotheks-, Buch- und Verlagswesen vermittelt. Häufig lernen Lesesaalbibliothekarinnen auf diesen Seminaren Deutschland, das Land, über das sie informieren sollen, überhaupt erst kennen. Ihre Deutschkenntnisse werden durch Stipendien für mehrwöchige Intensivkurse an den Inlandsinstituten des Goethe-Instituts gefördert, die, wo immer dies möglich ist, kombiniert werden mit Hospitationsaufenthalten an deutschen öffentlichen Bibliotheken. Überregionale Seminare an den Auslandsinstituten behandeln neben Einführungen in die Bibliotheks- und Informationsarbeit des Goethe-Instituts Themen der praktischen Lesesaalarbeit, wie etwa Fragen des Bestandsaufbaus, der Bestandspräsentation und der Öffentlichkeitsarbeit. Derzeit machen der vermehrte Einsatz von CD-ROMs und die zunehmende Nutzung des Internet für die Informationsrecherche die Vermittlung von Medienkompetenz zu einem Schwerpunkt der zentralen Fortbildungsseminare. In Ländern, in denen mehrere Lesesäle angesiedelt sind, finden am zuständigen Goethe-Institut sogen. „Landestreffen“ statt, in denen konkrete landesspezifische Probleme besprochen und gemeinsame Projekte geplant werden. Bibliothekshospitationen der Lesesaalbibliothekarinnen an den Auslandsinstituten und regelmäßige Besuche der zuständigen BibliotheksleiterInnen in den Lesesälen garantieren eine kontinuierliche Betreuung und Beratung und fördern den Aufbau des für eine enge Zusammenarbeit unverzichtbaren Vertrauensverhältnisses. Ohne diesen praxisbezogenen, fachlichen Austausch und den langjährigen persönlichen Kontakt zu den Verantwortlichen in den Lesesälen und Gastbibliotheken hätte die mit dem Lesesaalprojekt intendierte nachhaltige Wirkung nicht erreicht werden können.

Neben dem reinen Wissenszuwachs und den Anregungen für die tägliche Arbeit kommt den verschiedenen Fortbildungsangeboten auch ein wichtiger Effekt in Bezug auf die Motivation für die Lesesaalbibliothekarinnen zu, deren Bezahlung mancherorts für unsere Begriffe unvorstellbar niedrig ist. Dieses Schicksal teilen sie zwar mit ihren Kolleginnen und Kollegen in anderen Abteilungen, die Ansprüche aber, die an die Mitarbeiter von deutschen Lesesälen gestellt werden, sind in der Regel erheblich höher und der Arbeitsanfall lässt die sonst recht weit verbreiteten Nebenbeschäftigungen während der Arbeitszeit nicht zu. Ein finanzieller Ausgleich für das häufig überdurchschnittliche Engagement der Lesesaalbibliothekarinnen wäre zwar mit vergleichsweise geringen Mitteln zu bewerkstelligen, wirft aber zahlreiche strukturelle und juristische Probleme auf, für die bislang noch keine Lösung gefunden werden konnte. So bleibt augenblicklich nur zu hoffen, dass sich die wirtschaftliche Situation in den Ländern der Region verbessert und sich die Fluktuation des Lesesaalpersonals und der damit verbundene vermehrte Fortbildungsbedarf in akzeptablen Grenzen halten.

Nicht minder bedeutend für Qualität eines deutschen Lesesaals als das professionelle Know-How und die

Motivation der Lesesaalbibliothekarinnen ist die Haltung, die die Direktorinnen und Direktoren der Gastbibliotheken gegenüber dem Lesesaal einnehmen. Nach der Euphorie der Einrichtungsphase und dem Zuwachs an Renommee in der örtlichen Bibliothekslandschaft, die seine Einrichtung gewöhnlich bedeutet, fällt es den Gastbibliotheken manchmal nicht leicht, den deutschen Lesesaal in die eigene Arbeit zu integrieren und die eingegangenen Verpflichtungen auch zu erfüllen. Und da die Erfahrungen der letzten Jahre gelehrt haben, dass ein Lesesaal immer so gut ist, wie das Verhältnis zwischen Goethe-Institut und Gastbibliothek, werden seit einigen Jahren auch die DirektorInnen in Weiterbildungsangebote einbezogen. 1999 wurde beispielsweise vom Goethe-Institut Moskau für BibliotheksleiterInnen aus Russland, Weißrussland und der Ukraine eine 10tägige Studienreise durch Deutschland organisiert, auf der sie sich über das deutsche Bibliothekssystem informieren und Kontakte zu deutschen Fachkollegen knüpfen konnten. Für den Herbst 2000 plant das Goethe-Institut Prag in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Bratislava und finanziert durch die Bibliothekarische Auslandsstelle eine ähnliche Reise für BibliotheksleiterInnen aus der Tschechischen und der Slowakischen Republik. Auch in diesem Fall sind die Teilnehmer zum überwiegenden Teil „Gastgeber“ eines deutschen Lesesaals.

Nutzung und Akzeptanz der Lesesäle

Die Lesesaalarbeit stellt sich als unverzichtbar für eine Repräsentanz Deutschlands an solchen Orten dar, an denen trotz großen Interesses an deutscher Sprache und Kultur in absehbarer Zeit keine Goethe-Institute eröffnet werden können. Aber auch in den Ländern, in denen das Goethe-Institut vertreten ist oder sogar mehrere Auslandsinstitute betreibt, kann es den großen Bedarf aus eigener Kraft allein nicht decken. Die Kooperation mit örtlichen Bibliotheken und Einrichtung von deutschen Lesesälen ist dabei, neben dezentralen Kontaktstellen für die Programmarbeit oder die Zusammenarbeit mit deutsch-ausländischen Kulturgesellschaften, um nur zwei Beispiele zu nennen, ein Modell, die Reichweite der Kulturarbeit zu vergrößern.

Die Lesesäle werden als häufig einzige Informationsmöglichkeit über aktuelle deutschlandbezogene Themen und Fragen vor Ort ebenso geschätzt wie als Treffpunkt und Kommunikationsort für alle an Deutschland und deutscher Sprache interessierten Bevölkerungskreise. Im Lesesaal Kaunas beispielsweise trifft sich regelmäßig der „Deutsche Diskussionsklub“, der Lesesaal Tallinn veranstaltet Seminare zu gesellschaftspolitischen Themen (z.B. „Ethik und Journalismus“). Ausstellungen, häufig in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut oder anderen deutschen Institutionen („Erich Kästner für Kinder“ mit Unterstützung durch die Deutsche Jugendbibliothek München), aber auch vom Lesesaal selbst konzipiert (z.B. „Spojrzzenia/Gemischtwaren – junge Künstler aus der Lausitz“ im Lesesaal Breslau), Seminare für Deutschlehrer, Autorenlesungen und -treffen, regelmäßige Vorführungen deutscher Videos u.v.m. sind ebenso Bestandteil der Lesesaalarbeit wie die „klassische“ Bibliotheksarbeit.

Über ihre Aktivitäten legen die Lesesäle alljährlich Berichte vor. Auch Bestands- und Ausleihzahlen sowie die

Benutzerfrequenz werden statistisch erfasst und ermöglichen dem Goethe-Institut einen Überblick über die Entwicklung an den verschiedenen Standorten. Direkte Vergleiche hinsichtlich des Wirkungsgrades der einzelnen Lesesäle lassen sich aus den Statistiken allerdings nur sehr bedingt ziehen, zu unterschiedlich sind die Bedingungen, unter denen sie arbeiten. Viel wichtiger für die Bewertung der Arbeit ist die Einschätzung durch die Fachkolleginnen am zuständigen Goethe-Institut, die in ständigem Kontakt mit dem Lesesaal stehen und mit den örtlichen Verhältnissen bestens vertraut sind.

Dennoch sollen einige Zahlen die Dimension der Lesesaalarbeit aufzeigen: Aus den für 1999 vorgelegten Statistiken ergibt sich, dass in diesem Jahr insgesamt mehr als eine Viertel Million Menschen einen deutschen Lesesaal besucht haben. Der Gesamtbestand sämtlicher Lesesäle belief sich auf rd. 225 000 Medieneinheiten. Für Neueinrichtungen und die Ausstattung der bestehenden Lesesäle im Jahr 2000 stehen DM 960 000,- zur Verfügung, für Fortbildungs- und Betreuungsmaßnahmen rd. DM 150 000,-.

Koordination der Lesesaalarbeit

Zahlreiche Stellen sind beteiligt, wenn es darum geht, die Lesesäle zu verwalten und zu betreuen. Das auswärtige Amt als Zuwendungsgeber des Goethe-Instituts stellt auch die Mittel für die deutschen Lesesäle bereit und bewertet Standortwünsche, die häufig von den Botschaften formuliert werden, unter politischen Aspekten. Die Standortplanung ist abgesehen von finanziellen Beschränkungen – ein Zusammenspiel politischer Interessen und dem unter Berücksichtigung der gegebenen Projektbedingungen Realisierbaren. Ausschlaggebend für Einrichtung eines neuen Lesesaals ist in jedem Fall eine Befürwortung des Standorts aus fachlich-bibliothekarischer Sicht durch das zuständige Auslandsinstitut, wobei das Vorhandensein eines geeigneten Kooperationspartners von essentieller Bedeutung ist. Ein recht ungewöhnlicher Fall in dieser Beziehung ist der Lesesaal in Odessa, der voraussichtlich im November dieses Jahres eröffnet wird: Sowohl unter politischen Gesichtspunkten als auch aus Sicht des zuständigen Goethe-Instituts Kiew wurde dieser Standort seit Jahren als prioritär erachtet. Auch geeignete Räumlichkeiten wurden vom Bayerischen Haus Odessa, einer Bildungseinrichtung der Evangelischen Kirche Bayerns, in Aussicht gestellt. Ein Hinderungsgrund für die Realisierung des Lesesaals war jedoch – neben jahrelangen Verzögerungen bei der baulichen Instandsetzung des Gebäudes – die dort nicht vorhandene bibliothekarische Infrastruktur, bis es schließlich 1999, übrigens im Rahmen der bereits erwähnten Besucherreise gelang, die Direktorin der Gorki-Bibliothek Odessa, einer staatlichen wissenschaftlichen Bibliothek, für die Idee zu gewinnen, den deutschen Lesesaal im Bayerischen Haus als Zweigstelle ihrer Bibliothek zu führen und personell sowie organisatorisch zu unterstützen.

Der gesamte Etat zur Finanzierung der Medien- und Technikausstattung der Lesesäle wird, wie übrigens auch der Medienbeschaffungsetat für die Bibliotheken der Goethe-Institute im Ausland, von Inter Nationes verwaltet, das auch die logistische Abwicklung aller Lieferungen übernimmt. Die Verwaltung der Mittel für Fortbildungs- und Betreuungsmaßnahmen, vor allem aber die

konzeptionelle Planung und Steuerung der Lesesaalarbeit, ihre Weiterentwicklung und Anpassung an veränderte Bedingungen vor Ort, liegen hingegen beim Goethe-Institut und sind in der Zentralverwaltung in München angesiedelt. Hier erbrachte zentrale Dienstleistungen, wie etwa die Zusammenstellung von Grundbeständen zu einzelnen Sachgebieten oder von empfehlenswerten Neuerscheinungen auf dem deutschen Buchmarkt, stehen auch für die Lesesäle zur Verfügung. Wichtigstes Bindeglied zwischen den einzelnen Lesesälen bzw. ihren Gastbibliotheken und den steuernden und verwaltenden Institutionen in Deutschland sind jedoch die FachkollegInnen an den Goethe-Instituten im Ausland. Ihre Funktion in Bezug auf die Fortbildung des Lesesaalpersonals wurde bereits geschildert, von entscheidender Bedeutung für den Erfolg der Arbeit ist jedoch auch die von ihnen verantwortete inhaltliche Komponente beim bedarfsgerechten Aufbau der Lesesaalbestände.

Zukunftsperspektiven

Ein wichtiger Bestandteil der Bibliotheks- und Informationsarbeit des Goethe-Instituts, dessen Bedeutung in Zukunft noch wachsen wird, ist die Bibliothekarische Verbindungsarbeit. Darunter sind Aktivitäten zu verstehen, die den fachlichen Austausch zwischen Deutschland und dem Buch-, Informations- und Bibliothekswesen in den Gastländern fördern. Am multilateralen Wissenstransfer auf internationalen Fachkongressen (z.B. die Veranstaltungsreihe „Öffentliche Bibliotheken in einem neuen Europa“ 1997 in Budapest, 1998 in Prag, 1999 in Ljubljana und 2000 in Bratislava), an der gegenseitigen Information zu zentralen Fragen des Bibliothekswesens (z.B. „Lokal \leftrightarrow Global“, einer Konferenz zur Bibliotheksgesetzgebung 1999 in München) ist das Goethe-Institut ebenso beteiligt, wie an der Förderung deutschsprachiger Literatur und ihrer Übersetzung, sowohl durch Organisation entsprechender Veranstaltungen, als auch durch gezielte Beratung interessierter Bibliotheken im Ausland beim Aufbau deutschsprachiger und deutschlandbezogener Bestände. Die Zusammenarbeit zwischen Goethe-Institut und Bibliothekarischer Auslandsstelle wird sich in Zukunft noch intensivieren und die an den Auslandsinstituten vorhandenen langjährigen Erfahrungen und die fundierte Kenntnis der jeweiligen Bibliothekslandschaft nutzen, etwa bei der Auswahl von ausländischen Bewerbern für Fortbildungsmaßnahmen und Informationsaufenthalte in Deutschland, bei der Nennung von Experten für die Beteiligung an internationalen Projekten oder bei der Findung aktueller Themen für den internationalen Austausch.

Eine wichtige Funktion im Netzwerk der Bibliothekspartner der Goethe-Institute in den Regionen Mittel-Südosteuropa und Osteuropa/Zentralasien nehmen die deutschen Lesesäle und ihre Gastbibliotheken ein. Sie ermöglichen nicht nur eine flächendeckendere Versorgung mit deutschsprachiger Literatur, sondern begründen außerdem Kontakte fachlicher, aber auch persönlicher Natur, die über die eigentliche Lesesaalarbeit weit hinausgehen. In zunehmendem Maße beziehen die Sprach- und Programmabteilungen der Auslandsinstitute ebenfalls die Lesesäle und Gastbibliotheken in geeignete Aktivitäten ein. In Zeiten knapper Mittel liegt es

daher nahe, die Lesesaalarbeit mit all ihren Möglichkeiten für das gesamte Goethe-Institut auch auf andere Regionen der Welt auszudehnen, als dies bis 1998 durch die Zweckbestimmung der Mittel für Mittel-Südosteuropa und Osteuropa/Zentralasien möglich war. In einem Fall ist dies bereits geschehen: Im November 1999 wurde der erste Lesesaal in China, in der Shanghai Library, eröffnet. Auch in anderen Staaten ist die Einrichtung von deutschen Lesesälen denkbar, vor allem dort, wo das örtliche Bibliothekssystem sich im Aufbau oder Umbruch befindet und Interesse an deutscher Sprache und Kultur vorhanden ist. In Vietnam beispielsweise wären beide Voraussetzungen erfüllt, aber auch Kuba wird bei Gesprächen zur Standortplanung immer wieder genannt. Die Zukunft wird zeigen, ob sich dort geeignete Partner finden und die Einrichtung von Lesesälen realisieren lässt, konkreter sind jedoch zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Planungen für weitere Lesesäle in der Russischen Föderation und den zentralasiatischen Staaten der GUS.

Ein weiteres Ziel für die zukünftige Arbeit von Lesesälen ist aus Sicht des Goethe-Instituts eine stärkere Betonung der europäischen Komponente. Da auch andere europäische Staaten sich in Osteuropa in ähnlicher Weise engagieren, bietet es sich an, die Bemühungen zu bündeln und gemeinsame Projekte zu betreiben. Eine enge Zusammenarbeit mit Österreich-Bibliotheken, die an zahlreichen Standorten neben und nahezu ohne jeden Kontakt zu den deutschen Lesesälen existieren, und die so naheliegende Einrichtung eines deutsch-österreichischen Lesesaals ist bislang trotz zahlreicher Bemühungen und Vorstöße des Goethe-Instituts auf verschiedenen Ebenen nicht geglückt. Mit Frankreich hingegen ist an drei Standorten eine solche Kooperation bereits Realität, in Smolensk, Rjasan und Archangelsk arbeiten deutsch-französische Lesesäle. Auch wenn sich dieses Modell enger Kooperation nicht überall verwirklichen lässt, so kann doch wenigstens die Unterbringung eines deutschen Lesesaals in räumlicher Nachbarschaft zu Lesesälen oder Informationszentren anderer Nationen als richtiger Ansatz gelten. In Baku ist dies bereits der Fall, und der deutsche Lesesaal in Pilsen befindet sich neben einem französischen und einem englischen Informationszentrum sowie einer Österreich-Bibliothek in einem „Europäischen Haus“.

Allerdings muss auch konstatiert werden, dass Lesesäle nicht mehr in allen Ländern der Regionen, für die sie ursprünglich konzipiert waren, ein adäquates Mittel sind, um deutschlandbezogene Bestände zu etablieren. Dies gilt – mit Ausnahme der Staaten des ehemaligen Jugoslawien – in erster Linie für Mittel-Südosteuropa. Das ungarische Bibliothekssystem beispielsweise hat mittlerweile Fortschritte gemacht, die die Einrichtung weiterer Lesesäle obsolet erscheinen lassen. Eine intensive Zusammenarbeit mit ungarischen Bibliotheken erscheint dennoch weiterhin wünschenswert, und das Goethe-Institut Budapest hat deshalb andere Formen der Zusammenarbeit mit ungarischen Bibliotheken ent-

wickelt: Fünf ausgewählte Partnerbibliotheken mit modernem, benutzerorientiertem Management werden beim Aufbau aktueller deutschlandbezogener Bestände unterstützt und kleinere Informationsbestände dort zur Verfügung gestellt, wo diese aus eigenen Mitteln (noch) nicht angeschafft werden können. Die Erschließung dieser deutschen Bestände erfolgt arbeitsteilig und begründet wiederum eine enge Vernetzung der beteiligten ungarischen Bibliotheken mit dem Goethe-Institut wie auch untereinander.

An neuen Ideen fehlt es somit nicht, und über mangelndes Interesse an der Einrichtung weiterer Lesesäle konventionellen Zuschnitts lässt sich ebenfalls nicht klagen, dennoch ist abzusehen, dass diese Arbeit in wenigen Jahren an ihre Grenzen stoßen wird, wenn sie weiterhin so expansiv wie bisher betrieben wird. Denn auch die für die Lesesäle und ähnliche Projekte zur Verfügung gestellten Finanzmittel sind – bei aller positiven Resonanz – nicht unerschöpflich und in den letzten Jahren keineswegs proportional zur Anzahl der Lesesäle erhöht worden. Jede Neueinrichtung geht somit zu Lasten des Medienbeschaffungs- und Fortbildungs- bzw. Betreuungsetats, der für die bestehenden Lesesäle zur Verfügung steht. Die verstärkten Bemühungen des Goethe-Instituts um Einwerbung von Sponsorenmitteln kamen zwar bereits auch den Lesesälen zugute (die Medienausstattung des Lesesaals Shanghai wurde zu einem großen Teil von der Commerzbank finanziert), und auch die seit diesem Jahr erstmals dem Goethe-Institut zur Verfügung gestellten Mittel für die deutschen Minderheiten in Osteuropa tragen dazu bei, den schier unstillbaren Bedarf an Informationen über Deutschland wenigstens in deren Siedlungsgebieten zu decken. Dennoch wird in nicht allzu ferner Zukunft kein Weg daran vorbei führen, die ersten Lesesäle „auf eigene Füße zu stellen“ und die Kosten für ihre Medienversorgung sukzessive auf die Gastbibliotheken zu verlagern, wo immer dies aufgrund verbesserter ökonomischer Verhältnisse in den Gastländern möglich erscheint, und sich auf eine beratende Funktion beim Bestandsaufbau zu beschränken.

Wer nun auf die Weiterentwicklung des Lesesaalnetzes neugierig geworden ist oder Einzelheiten zu den Standorten, den betreuenden Goethe-Instituten etc. erfahren möchte, sei auf die Internetadresse <http://www.goethe.de/z/moe/deindex.htm> verwiesen. Hier finden sich die entsprechenden Informationen und – soweit vorhanden – auch Links auf die Homepages der Gastbibliotheken.

Anschrift der Autorin:

Ute Reimer-Böhner
Goethe-Institut
Zentralverwaltung
Helene-Weber-Allee 1
D-80637 München